

Totengebet und Rosenkranz einmal anders

Der Verfasser stammt aus Westfalen und habilitierte sich 2019 in Dogmatik und Ökumenischer Theologie mit einer Arbeit über das soteriologische Wirken des Heiligen Geistes. 2012–2020 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 2015–2020 Dozent für Dogmatik an der Theologischen Hochschule in Sankt Augustin und hatte darüber hinaus Lehrstuhlvertretungen in Würzburg und Flensburg inne. Aktuell ist er Pfarrer der alt-katholischen Gemeinde in Essen.

1. TOTENGEBET

Mancherorts – wie hier im konkreten Beispiel aus dem westfälischen Raum – ist es üblich, am Abend vor der Beerdigung ein Totengebet zu halten. In der Heimatkirche kommen die Trauerfamilie, die Gemeinde und Menschen, die sich dem verstorbenen Menschen verbunden fühlen, zusammen, um gemeinsam für ihn/sie zu beten. Das Totengebet eröffnet in der Regel die Feierlichkeiten des Begräbnisses und dient somit auch als Vorbereitung darauf. Zudem bietet das Totengebet die Möglichkeit, sich von einem Menschen zu verabschieden, etwa auch dann, wenn die Mitfeier des Begräbnisses nicht möglich ist.

Üblicherweise wird dieses Gebet von den Nachbar*innen des verstorbenen Menschen geleitet. Sie greifen dabei auf Vorlagen zurück, die meist von den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden.

Diese Vorlagen weisen eine große Vielfalt auf. In der Regel bestehen sie aus den Elementen: Lieder aus dem »Gotteslob« (GL), Rosenkranzgesätze und Besinnungstexte. Bei den Liedern handelt es sich meist um bekannte Gesänge aus der Rubrik »Tod und Vollendung«. Lesungen aus der Heiligen Schrift sind nicht immer vorgesehen.

Einen ganzen Rosenkranz vorzubeten und auch mitzubeten ist für viele Menschen heute eine Überforderung, da ihnen diese Gebetspraxis fremd ist und ansonsten in ihrem Leben keine Rolle spielt. Auch die Besinnungstexte sind als kritisch zu hinterfragen. Zum einen weisen sie oft

nur entfernt Bezüge zu biblischen Texten auf. Zum anderen schafft das Vorlesen von mehreren, längeren Texten den Eindruck von Langeweile. Vor diesem Hintergrund und auf der Basis dessen, was in meiner Heimat üblich ist, habe ich aus Anlass von Todesfällen in der eigenen Familie eine kleine Andacht entwickelt, die den benannten Schwierigkeiten zu entkommen versucht und die die Hoffnung auf Auferstehung und ewiges Leben in den Mittelpunkt stellt. Folgende Überlegungen standen dabei im Hintergrund.

2. PASTORAL-LITURGISCHE ÜBERLEGUNGEN

Im Mittelpunkt des Andachtsentwurfes steht die Meditation der Heiligen Schrift in der Zeit der Trauer. So wird dem berechtigten Anliegen entsprochen, dass es keinen Gottesdienst ohne Wortverkündigung geben soll. Statt Besinnungs- oder vorgefertigten Meditationstexten soll die Heilige Schrift selbst gehört und durchbetet werden. Der Meditation der Heiligen Schrift dient auch der Rosenkranz, der einen wesentlichen Teil der Andacht ausmacht.

Auch wenn der Rosenkranz vielen Christenmenschen heute fremd geworden ist, beinhaltet er ein nicht zu unterschätzendes spirituelles Potenzial. Wichtig ist aber die Hermeneutik. Der Rosenkranz ist eindeutig eine Meditation, mit der das Christusmysterium betrachtet wird. Es geht, trotz der Verwendung des »Gegrüßet seist du, Maria« nicht um Maria, sondern um Jesus Christus. Der Rosenkranz ist daher als die westliche Variante des Jesusgebetes zu verstehen. Das »Gegrüßet seist du, Maria« hat den großen Vorteil, dass es wohl den meisten katholischen Menschen in Mark und Bein übergegangen ist. In der Regel kann es auswendig gebetet werden und ohne dass groß über die Worte nachgedacht werden muss. Diese Routine hat den Vorteil, dass durch das Repetieren dieses Gebetes Menschen in eine Haltung der Meditation bzw. Kontemplation kommen können. Gerade weil das Gebet so bekannt ist, können auch ungeübtere Menschen in eine solch meditative Haltung kommen. Das Gebet fungiert dabei als eine Art Mantra. Insofern kann der Rosenkranz als Einstieg in die Praxis von Meditation und Kontemplation dienen.

Theologisch ist das dadurch gerechtfertigt, dass die biblische Maria immer von sich weg auf ihren Sohn weist und es ihr nicht um die Ver-

ehrerung ihrer eigenen Person geht. Wie bei der Hochzeit zu Kana führt sie zu Jesus Christus hin (vgl. Joh 2,5: »Was er euch sagt, das tut!«). So geschieht es beim Rosenkranz auch mit dem »Ave, Maria«.

Daher behält der neue Andachts-Entwurf das Rosenkranzgebet bei, allerdings in reduzierter Form. Dreimal erfolgt die Sequenz: Biblische Lesung – Rosenkranzgesätz – Lied. Das Gesätz und das Lied dienen der Verinnerlichung der gehörten Worte aus der Heiligen Schrift, der damit die theologisch angemessene Position zugewiesen wird. Die ausgewählten Gesätze lehnen sich daher näher den biblischen Worten an. Für andere Feiern können die Gesätze den Lesungen entsprechend angeglichen werden. Bei der Feier des Totengebetes ist aber der soteriologische Aspekt wichtig. Daher enthalten die Gesätze in der Regel ein »für uns« bzw. stellen einen expliziten Bezug zur versammelten Gemeinde her.

Der zweite wichtige Punkt ist die *participatio actuosa*. Die versammelte Gemeinde soll nicht nur passiv anwesend sein, sondern selbst in Gebet und Gesang einstimmen und so in Beziehung mit Gott treten. Die Gestaltung der Andacht folgte der Überlegung, dass die versammelte Gemeinde entweder biblische Lesungen hört oder selbst betet oder selbst singt. Auf diese Weise soll die existentielle Bedeutung der Heiligen Schrift und des in ihr bezeugten Geschehens, gerade in der Situation der Trauer, deutlich und vor allem erfahrbar werden. Auch ist ein gewisser eschatologischer Reduktionismus hier wichtig, da die biblischen Texte vor allem die Hoffnung auf Gottes Rettung akzentuieren und nicht sekundäre Aspekte wie die Sühne für begangene Sünden in den Mittelpunkt stellen; gerade Letzteres steht teilweise im Zentrum der oben angesprochenen, kritisch zu hinterfragenden »Besinnungstexte«. – Der Hoffnungsaspekt kommt dadurch besonders zum Tragen, dass in der Mitte der Feier das Lied *Christ ist erstanden* steht, dessen Text die Auferstehungsbotschaft und ihre Bedeutung für uns in wenigen Zeilen auf den Punkt bringt.¹ Das Lied ist eine »Gegenwärtigsetzung des biblischen Osterglaubens in eine poetische Gestalt, die [...] über Jahrhunderte Ausdruck des Osterglaubens der einzelnen

¹ Zum Lied vgl. F. K. Praßl, *Christ ist erstanden*, in: *Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch* (HbEG 3), Heft 10, Göttingen 2004, 55–60; H. Becker, *Christ ist erstanden*, in: ders. u. a. (Hg.), *Geistliches Wunderhorn. Große deutsche Kirchenlieder*, München 2001, 29–41 (überarbeitete Fassung in: *Ökumenischer Liederkommentar zum Katholischen, Reformierten und Christkatholischen Gesangbuch der Schweiz*, Lieferung 3, Zürich 2004, o.S.).

Christen war und ist«². Seine dem Gregorianischen Choral eng verwandte Melodie wird von heutigen Hörer*innen oft als eher getragen denn als jubelnd empfunden.

Nebenbei sei noch erwähnt, dass dieses Lied eines der ältesten Zeugnisse für volkssprachige Beteiligung der Gemeinde am Gottesdienst ist: Im 12. Jahrhundert fand im Salzburger Dom (und wohl auch andernorts) am Ostermorgen nach der Matutin eine *visitatio sepulchri* statt, ein szenisches Nachvollziehen des Besuchs der um Jesus trauernden Frauen (Mk 16,1–8parr.) sowie der Jünger Petrus und Johannes (Joh 20,3) am leeren Grab. Auf den lateinischen Chorgesang »Er ist auferstanden, wie er gesagt hat« antwortete die Gemeinde auf Deutsch mit der Strophe *Christ ist erstanden*.³

3. LITURGIETHEOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN

Jede liturgische Feier ist Feier der gnadenhaften Gegenwart Gottes – oder um es gemäß den berühmten Worten Martin Luthers bei der Einweihung der Schlosskirche in Torgau (1545) zu sagen: Gott redet mit der Gemeinde durch sein Wort. Diese antwortet darauf mit Bitte, Lob und Dank. Dem entsprechend stehen die Lesungen aus der Heiligen Schrift im Mittelpunkt dieses Gottesdienstes. Der Rosenkranz und die Gesänge sind ihnen dienend-applizierend zugeordnet. Die Lesungen wollen Gottes rettendes Handeln der gegenwärtigen trauernden Gemeinde offenbaren,⁴ damit sie daraus Trost und Halt empfangen kann, so schwer das gerade in Zeiten der Trauer auch sein kann.

4. ZUM ABLAUF

Um diesem *theologischen* Fokus zu entsprechen und um den Horizont von Gottes erlösendem Wirken aufzuzeigen, beginnt die Feier mit der Bitte um den Heiligen Geist. Gottes Geist ermöglicht die Erkenntnis von Gottes Macht, die stärker ist als der Tod. Zugleich ist es

² Praßl, *Christ ist erstanden* (s. Anm. 1), 57.

³ Vgl. ebd., 56f.

⁴ Vgl. R. Meßner, *Einführung in die Liturgiewissenschaft* (UTB 2173), Paderborn 2001, 185 (Verkündigung als Offenbarungsgeschehen).

der Heilige Geist, in dem Gott seinen Sohn auferweckt hat und ewiges Leben schenken wird (vgl. Röm 8,10f.). Daher wird zu Beginn der Hymnus *Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft* gesungen, gerade auch mit der Bitte um die Stärkung des Glaubens (Str. 6). In der zweiten Strophe wird der *Geist* zudem als *Tröster* und *Beistand*, der (wieder) *Kraft* und *Mut* schenkt, angerufen.⁵

Nach einer kurzen liturgischen Eröffnung, die in allen Fällen zumindest das Kreuzzeichen mit dem entsprechenden trinitarischen Votum enthalten sollte, und einer kurzen Begrüßung bzw. Einführung in die Feier folgt ein ebenfalls trinitarischer Lobpreis. Dieser thematisiert das Wirken der drei Personen gerade in Hinblick auf Tod und Auferstehung. Bewusst wird hier der Name des verstorbenen Menschen eingefügt, um die existentielle Dimension von Gottes Handeln konkret auszudrücken. Die Gemeinde antwortet auf die einzelnen Strophen mit der gut bekannten Akklamation *Christus Sieger, Christus König, Christus Herr in Ewigkeit*.⁶ Es folgt Psalm 139, der Gottes allumfassende Gegenwart besingt und hier responsorial vorgetragen wird.

Die Anrufung des dreieinen Gottes in Lied, Eröffnung, Lobpreis und im Psalm soll deutlich machen, dass die feiernde Gemeinde in den Raum von Gottes Gegenwart eintritt. Gottes Gegenwart und sein Heilshandeln stehen außerhalb menschlicher Verfügbarkeit und sind immer Gnade und Geschenk Gottes an die Menschen. Das Gebet bzw. die Feier wird damit zum Ort, an dem die trauernde Gemeinde dem Gott des Lebens begegnet.⁷ Analog zum *Kyrie* und *Gloria* in der Eucharistiefeier stellt dieser Teil eine Akklamation des gegenwärtigen Gottes dar.⁸ Gerade in Gottes Gegenwart kann die trauernde Gemeinde Trost und Halt finden.

Es folgt das Zentrum der Feier. Dieses besteht aus der dreimaligen Sequenz: Lesung – Rosenkranzgesätz (eingeleitet mit dem Vaterunser) – Lied. Die Lesungen thematisieren den Tod Jesu als Bekenntnis dazu,

⁵ Zum Lied vgl. H. Kurzke, *Komm, Schöpfer Geist, kehre bei uns ein/Veni, creator Spiritus/Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft*, in: ders./A. Franz/Chr. Schäfer, *Die Lieder des Gotteslob. Geschichte – Liturgie – Kultur*, Stuttgart 2017, 659–667, sowie die dort angegebene Literatur.

⁶ Für auswendiges Singen ohne Anzeige der Liednummer (und darauffolgendes Blättern im Gesangbuch) kann der Ruf auch beim ersten Mal ganz vorgesungen oder mit einem entsprechenden Orgelvorspiel eingeleitet werden.

⁷ Vgl. Meßner, *Einführung* (s. Anm. 4), 228.

⁸ Vgl. ebd., 178f.

dass der göttliche Logos selbst in den Tod gegangen ist und so den Verstorbenen nahe ist, und sie verleihen der Hoffnung auf Auferstehung Ausdruck. Da es nicht um abstrakte Betrachtung von Heilswahrheiten, sondern um die betende Aneignung von Gottes Wirken in der Phase der Trauer geht, ist den Gesätzen jeweils ein »für uns« eingefügt. Die Lieder greifen die Themen der Lesungen auf; was zuvor in der Lesung verkündet wurde, wird nun noch einmal poetisch verdichtet und musikalisch zum Klingen gebracht. Zudem ermöglicht der gemeinsame Gesang die Erfahrung von Gemeinschaft, auch in schweren Zeiten.

Nach der Anamnese von Gottes Wirken folgen Bitten für den verstorbenen Menschen und die trauernde Gemeinde. Insofern liegt auch dieser Feier die anamnetisch-epikletische Struktur zugrunde, wie sie auch in der Feier der Sakramente üblich ist. In der vorliegenden Andacht wurden die Bitten der Totenvesper im »Gotteslob« entnommen. Im Stundengebet würden die Fürbitten mit dem Vaterunser abgeschlossen. Da dieses aber schon im Rosenkranz dreimal gebetet wurde, wird es an dieser Stelle durch ein stilles Gedenken mit einer abschließenden Oration ersetzt. Das stille Gedenken ermöglicht den persönlichen Dank, etwa für gemeinsam mit dem verstorbenen Menschen erlebte schöne Stunden, aber auch das persönliche Gebet für ihn/sie. Im vorliegenden Modell wurde die Oration eigens für dieses Totengebet geschaffen, orientiert sich aber am klassischen (und bewährten) Aufbau von Orationen. Alternativ bietet das »Manuale für die Begräbnisfeier« im Erzbistum Wien⁹ eine gute Auswahl für verschiedene Anlässe an (dort überschrieben mit »Gebet«).

Die Feier schließt mit dem Segen und einem Lied. Im hier vorliegenden Formular ist es ein Lied, das meiner verstorbenen Großmutter besonders wichtig war und das ich zwei Tage vor ihrem Tod mit ihr gesungen habe. Es eignen sich aber auch Lieder, die ganz allgemein Hoffnung zum Ausdruck bringen (etwa aus der GL-Rubrik »Vertrauen und Trost«) oder die Bezüge zu den Lesungstexten der Feier aufweisen.

Bei der Liedauswahl sollte vor allem darauf geachtet werden, solche Lieder zu nehmen, von denen auszugehen ist, dass sie vielen der Anwesenden (aus der Ortsgemeinde, aber auch von außerhalb) bekannt sind. Zum anderen soll in der Zeit der Trauer von Hoffnung gesungen werden. Ja, in gewisser Weise geht es darum, auch in großem Schmerz

⁹ Manuale für die Begräbnisfeier. Hg. vom Pastoralamt der Erzdiözese Wien, Wien 2008.

dem Tod zu trotzen, gleichsam gegen ihn anzusingen. Wenn die engen Angehörigen vielleicht auch nicht imstande sind, selbst zu singen, so kann der Gesang der Gemeinde sie mittragen, ihnen Hoffnung und Trost schenken.

5. TOTENGE BET-FORMULAR

Eröffnung

Lied: GL 342, 1–2+6 (*Komm, heilger Geist, der Leben schaffst*)

Liturgische Eröffnung und Begrüßung

Lobpreis:

- Herr, unser Gott, du hast uns deinen Sohn Jesus Christus geschenkt. Er ist am Kreuz gestorben. Doch du hast ihn von den Toten auferweckt.

A: GL 560, 1 (*Christus, Sieger ...*)

- Herr, unser Gott, in Jesus Christus hast du uns die Hoffnung auf Auferstehung geschenkt. So wie er lebt, werden auch wir leben.

A: GL 560, 1

- Herr, unser Gott, durch deinen Geist hast du Jesus das Leben geschenkt. Durch ihn machst du auch uns und N. N. wieder lebendig. Dafür danken wir dir.

A: GL 560, 1

Psalm: GL 657, 1+2 (Verse: Vorsänger*in [ggf. auch im Wechsel von zwei Vorsänger*innen]; die Gemeinde singt die Antiphon nach jedem vierten Vers¹⁰)

Anamnese

Lesung: Lk 23,44–46 (Tod Jesu)

Rosenkranzgesätz: Vaterunser + 10 Gegrüßet seist du Maria mit Einschub:

... Jesus, der für uns am Kreuz gestorben ist.

Lied: GL 289, 1+6+8 (*O Haupt voll Blut und Wunden*)¹¹

¹⁰ Die Verse 8+9 sollten jedoch zusammengefasst und nicht durch die Antiphon unterbrochen werden, um den Satzzusammenhang nicht zu zerreißen.

¹¹ In den Strophen 6–8 wird der Blick von der Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu hin auf den eigenen Tod gelenkt. Diese Strophen sollten im Kontext des Totengebets keinesfalls ausgelassen werden.

Lesung: Joh 20,1.11–18 (Die Erscheinung des Auferstandenen vor Maria Magdalena)

Rosenkranzgesätz: Vaterunser + 10 Gegrüßet seist du Maria mit Einschub:

... Jesus, der für uns von den Toten auferstanden ist

Lied: GL 318, 1–3 (*Christ ist erstanden*)

Lesung: 1 Kor 15,42f.54f.57 (Auferstehung – Sieg über den Tod)

Rosenkranzgesätz: Vaterunser + 10 Gegrüßet seist du Maria mit Einschub:

... Jesus, der uns den Sieg über den Tod geschenkt hat

Lied: GL Münster 780, 1–2 (*Wahrer Gott, wir glauben dir*)¹²

Epiklese

Fürbitten: GL 658, 4

Stilles Gedenken und Oration¹³

Gott, du bist ein Gott des Lebens.

Wir empfehlen dir [Name des Verstorbenen; im konkreten Fall:]

Oma, Maria Haurtmann.

In ihren letzten Wochen musste sie Schmerzen ertragen. Aber sie hat auf dich und deine große Liebe vertraut.

Wir bitten dich: Erfülle deine Verheißungen an ihr.

Nimm sie in deine Herrlichkeit auf und schenke ihr ewiges Leben bei dir, zusammen mit all denen, die vor ihr gegangen sind und die sie so vermisst hat, vor allem mit ihrem Mann Anton.

Uns aber erfülle mit deinem Heiligen Geist und stärke uns im Glauben an deine Macht, auch über den Tod hinaus.

Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn.

A: Amen.

Segen

Lied: GL 421, 1+4 (*Mein Hirt ist Gott der Herr*)

¹² Alternativen: GL 329, 2–4 (*Das ist der Tag, den Gott gemacht*); GL 336 (*Jesus lebt, mit ihm auch ich*); GL Österreich 828–832 (*Der Heiland ist erstanden*); GL Österreich 943 (*Lasst uns den Herrn erheben*).

¹³ Alternative Orationstexte: Wiener Manuale (s. Anm. 9), Nrn. 25. 33. 42. 49. 57. 65. 72. 80. 87f. 197ff.